

Zum Tod von Maria Isabel Barreno

Am 3. September starb die Schriftstellerin Maria Isabel Barreno im Alter von 77 Jahren überraschend in Lissabon. Ihr Tod löste in Portugal große Betroffenheit aus. Für eine ganze Generation war sie Symbol des Widerstands gegen die Diktatur, die erst 1974 mit der Nelkenrevolution beendet wurde. 1972 hatte sie zusammen mit den Schriftstellerinnen Maria Teresa Horta und Maria Velho da Costa die *Novas Cartas Portuguesas* (dt. *Neue Portugiesische Briefe*) veröffentlicht, in denen die Autorinnen gegen die Entrechtung und Bevormundung der Frau in dem von Männern und einer strengen katholischen Moral beherrschten Portugal aufbegehrten. Die Verfasserinnen wurden wegen „Verletzung der öffentlichen Moral“ und „Missbrauchs der Pressefreiheit“ angeklagt. Der Prozess gegen die "drei Marias" machte die Autorinnen weit über die Grenzen Portugals hinaus bekannt, ihr Buch wurde in zahlreiche Sprachen übersetzt, 1976 auch ins Deutsche.

Isabel Barreno war davon überzeugt, dass das Aufsehen, das der Prozess erregt hatte, nach der Revolution die Gesetzgeber beeinflusste, sie für die Rechte der Frau sensibilisierte, was sich in der Familiengesetzgebung und der Verfassung (1976) niedergeschlagen habe.

Als die *Neuen Portugiesischen Briefe* erschienen, arbeitete Isabel Barreno bereits zwei Jahre an ihrem großen Werk philosophischer Fiktion *A Morte da Mãe* (1979), in dem sie die patriarchalischen Gesellschaftsstrukturen untersucht. Insgesamt neun Jahre widmete sie diesem Buch. Isabel Barreno hat sich selbst aber nie als Feministin verstanden. Sie fand, diese Einordnung verstelle den Blick auf ihr weiteres Werk.

Dieses ist ausgesprochen vielfältig. Es umfasst zehn Romane ganz unterschiedlicher Art: Von *A Morte da Mãe* bis zu historischen Romanen wie *Crónica do Tempo* und *O Senhor das Ilhas* (dt. *Der Herr der Inseln*), verschiedene Erzählbände, philosophische Essays und soziologische Abhandlungen. Ihre letzten Veröffentlichungen sind der Roman *Vozes do Vento* (2009), der zweite Band der als Trilogie geplanten Reihe über die Geschichte der Kapverden, in der Maria Isabel Barreno ihrer eigenen Familiengeschichte nachspürt, und das Bändchen mit Erzählungen *Corredores secretos* (2010).

Für ihren Roman *Crónica do Tempo* erhielt Maria Isabel Barreno 1991 den Fernando-Namora-Preis. Den Grande Prémio do Conto Camilo Castelo Branco des Portugiesischen Schriftstellerverbandes (1993) und den Preis des PEN-Club (1994) erhielt sie für den Erzählband *Os sentidos incomuns*, der auf Deutsch unter dem Titel „Die Nonne und der Mörder“ vorliegt. 2004 erhielt sie die Auszeichnung als Grande Oficial da Ordem do Infante D. Henrique. Dieser Orden wird vom portugiesischen Staat für besondere Verdienste um das Land Portu-

gal, um die Verbreitung der portugiesischen Kultur, seiner Geschichte und seiner Werte verliehen.

Maria Isabel Barreno wurde am 10. Juli 1939 in Lissabon geboren. Sie studierte Geschichte und Philosophie an der Universität Lissabon. Nach dem Studium arbeitete sie mehrere Jahre am Nationalen Institut für Industrieforschung. Später arbeitete sie als Journalistin und war von 1990 bis 1993 Chefredakteurin der portugiesischen Ausgabe der Zeitschrift *Marie Claire*. Von 1997 bis 2003 war sie in der Kulturabteilung der Portugiesischen Botschaft in Paris verantwortlich für den Portugiesisch-Unterricht in Frankreich. Nach dem frühen Tod ihres jüngsten Sohnes Marcos kehrte Isabel Barreno 2003 nach Lissabon zurück, um ihrem ersten Sohn Cristóvão und seiner Familie näher zu sein. Sie hatte eine innige Beziehung zu ihren beiden Enkelinnen.

Im Laufe von über zwanzig Jahren Zusammenarbeit und einer sich daraus entwickelnden schwesterlichen Freundschaft habe ich Maria Isabel Barreno als außergewöhnliche Frau kennengelernt. Sie war humorvoll, bescheiden, klug und unangepasst. Reflexion, Infragestellung von alltäglichen Sichtweisen und Gewohnheiten und des „common sense“ zeichneten ihr Denken und ihr Schreiben aus. Nicht zufällig trägt einer ihrer Erzählbände den Titel „Os Sentos inco-muns“.

Renate Heß, im Oktober 2016



Maria Isabel Barreno, 2011 (Foto: Renate Heß)